

Rede
des Vorsitzenden
der SPD-Bundestagsfraktion

Dr. Frank-Walter Steinmeier MdB

beim 93. Geburtstag
von Bundespräsident

Dr. Walter Scheel

Bad Krozingen, 8. Juli 2012

**Meine Damen und Herren, liebe Gäste,
liebe Frau Scheel,
vor allem lieber Jubilar, verehrter Herr Bundespräsident,
lieber Walter Scheel,**

**was für ein schönes Stück Deutschland, das Sie sich hier
gemeinsam mit Ihrer Frau ausgesucht haben, um die Jahre
nach der Politik zu genießen.**

**Bad Krozingen ist ja nicht nur Spargel und Wellmess! Vor
allem liegt dieser schöne Platz auf der Wetterkarte da, wo
ich immer abends nach den Nachrichten neidisch
hinschaue: hier im äußersten Südwesten, wo die Alpen und
die Toskana näher sind als Berlin, wo schon die
Mandelbäume blühen, wenn bei uns noch Schnee liegt und
der Ostwind aus Sibirien um die Häuser pfeift. Lieber Herr
Scheel, ich habe ja noch ein bisschen was vor, bevor ich
an die Tage nach der Politik denke. Aber ich merke mir
diesen Ort hier auch schon mal vor!**

Aber ich bin nicht wegen des strahlenden Wetters heute sehr gerne hier her gekommen.

Ich habe es als eine besondere Ehre empfunden, als mich die Einladung erreicht hat, mit Ihnen, lieber Herr Scheel, mit Ihrer Familie und mit Ihren Freunden Ihren 93. Geburtstag zu feiern.

Als ich anfing, mich für Politik zu interessieren – das war so Anfang der 70er Jahre – da gehörten Sie schon zu den prägenden Gestalten auf der Bonner Bühne. Sie hatten da schon einige Jahre als Minister auf dem Buckel: fünf Jahre als Entwicklungsminister, um genau zu sein, und waren gerade Außenminister geworden.

Ich war Anfang der 70er Jahre Jungsozialist geworden, so fühlten und – vor allem – so redeten wir. Und vieles davon war nicht kompatibel mit der klassischen FDP.

Aber das, lieber Herr Scheel, was da in den frühen 70er Jahren *außenpolitisch* und *gesellschaftspolitisch* auf den

Weg gebracht wurde, das hat uns auch damals schon beeindruckt.

Was als „Neue Ostpolitik“ inzwischen Eingang in alle Geschichtsbücher gefunden hat - die von Willy Brandt, Egon Bahr und Walter Scheel betriebene Öffnung gegenüber Moskau und Warschau, Ostberlin und Prag – das hat die Republik auf- und durchgerüttelt.

Heute wissen wir: Mit dieser Politik sind die Grundlagen für die Wiedervereinigung und für die anschließende Einigung ganz Europas gelegt worden. Damals konnte man das noch nicht ahnen. Für viele, für die ganz große Mehrheit der Konservativen jedenfalls, war diese Politik ein unerhörter Tabubruch. Und entsprechend ging es in den öffentlichen Debatten und im Bundestag auch zur Sache. Da standhaft zu bleiben, das durchzufechten, dazu gehörte schon ein außerordentliches Maß an Entschlossenheit und Mut. Das hat uns Jungen allemal Respekt abgenötigt und viele meiner Generation – auch wenn sie in unterschiedliche

Parteien gegangen sind – zu politischen Menschen gemacht!

Aber das war ja bei weitem nicht alles. „Mister Bundesrepublik“ hat man Sie genannt, lieber Herr Scheel, und das mit vollem Recht. Nicht wegen der außenpolitischen Erfolge, so bedeutend die auch waren. Ende der 60er, Anfang der 70er, das war ja auch die Zeit der Studentenrevolte. Da ging auch innenpolitisch ein Wind der Veränderung durchs Land.

Die FDP hat damals, im Jahr 1969 – die Älteren erinnern sich, die Jüngeren sollten das dringend mal nachlesen - einen für viele überraschenden und unerhörten Schwenk vollzogen. An der Spitze der Partei stand Walter Scheel. Ein Jahr zuvor, 1968, waren Sie - nicht weit von hier, in Freiburg - zum Vorsitzenden gewählt worden.

Und nur ein Jahr später haben Sie, lieber Herr Scheel, die FDP aus der scheinbar ewigen Bindung an die CDU Konrad Adenauers und Ludwig Erhards gelöst und in ein - damals nach Meinung vieler hochriskantes - Bündnis mit der SPD

geführt. Ich sage es mal pathetisch: Für viele Freunde in meiner Partei ist Willy Brandt das Idol. Aber wir alle wissen: Willy Brandt konnte dieses Land mit seinem Charisma nur deshalb verzaubern, mit seinem starken politischen Willen nur deshalb verändern, weil er in Ihnen einen geradezu kongenialen Partner gefunden hatte, lieber Herr Scheel – in unterschiedlichen Parteien, aber mit gemeinsamen Vorstellungen. Sie haben dem Wandel in Deutschland zur Mehrheit verholfen. Das ist und bleibt Ihre historische Leistung.

Die sozialliberale Koalition, das war nicht nur die Befreiung der FDP aus der babylonischen Gefangenschaft einer Union, die damals die Zeichen der Zeit nicht verstand. Es war der Beginn einer Befreiung, die die Jüngeren den alten Herren abtrotzten. Es ging da nicht nur um den Muff unter den Talaren, es ging um viel mehr. Es ging um Freiheit, um Wahrheit gegenüber der Vergangenheit, um den Kampf um eine fortschrittliche Gesellschaft. Es ging um eine liberale Gesellschaft, um den Kampf gegen autoritäre Strukturen.

Sie, lieber Herr Scheel, haben diesen Kurswechsel hin zu einem neuen, weltoffenen und toleranten Deutschland politisch mit erstritten und mit ermöglicht. Ein Deutschland, das sich mit seiner Geschichte auseinandersetzt und die richtigen Schlüsse aus der Katastrophe des Nationalsozialismus zieht. Lieber Herr Scheel, Sie waren für mich eine der wenigen Leitfiguren eines modernen Bürgertums, für das Freiheit und Verantwortung zusammen gehörten. Das Bündnis einer fortschrittlichen Arbeiterschaft und eines modernen Bürgertums hat die klassengeprägte Bundesrepublik weit vorangebracht. Sie hat unserem Land eine innere Stärke verschafft. In dieser Zeit hat unser Land zu einer neuen Mitte gefunden, einem gemeinsamen Wertekanon über gesellschaftliche Klüfte hinweg. Das ist auch Ihr bleibendes und historisches Verdienst, Herr Scheel. Und dafür haben wir allen Anlass, Ihnen heute zu danken und Sie zu ehren.

Sie haben als FDP-Vorsitzender einen Liberalismus geprägt, der reformorientiert ist, der Freiheit nicht verrät, aber Freiheit nicht aus sozialer Verantwortung entlässt.

Die sogenannten Freiburger Thesen von 1971 sind bis heute das Beste, was ein FDP-Parteitag in vielen Jahrzehnten hervorgebracht hat. Herr Döring, ich weiß, dass das nicht nett ist, wenn ich ein 40 Jahre altes liberales Programm lobe. Aber was ich sagen will und was ich mir wünsche für kommende Zeiten, ist: Ein Liberalismus, der auf der Höhe der Zeit ist, wird in Deutschland immer gebraucht. Ob das zur Zeit der Fall ist – ob die FDP auf der Höhe der Zeit ist -, das zu prüfen ist Aufgabe der FDP selbst! Von der Bereitschaft zur ehrlichen Beantwortung dieser Frage wird ihre Zukunft entscheidend bestimmt, wenn nicht abhängen!

Um da kein Missverständnis aufkommen zu lassen: Die Wiederaufbauleistung, die die Politiker der Generation Walter Scheels vollbracht haben, gehört keineswegs alleine

Sozialdemokraten und Liberalen. Da waren auch viele tüchtige Konservative dabei, zweifellos.

Aber eins ist sicher: Walter Scheel ragt aus dieser Politikergeneration heraus.

Für mich war er immer so etwas wie das *Gesicht* der damals neuen Bundesrepublik, und das ist er bis heute geblieben. Und da ging es nicht nur um politische Grundorientierung, sondern auch um eine Haltung:

Das war Ihre Fähigkeit zur leisen Ironie, auch zur Selbstironie, zu einem augenzwinkernden Blick auf die Dinge auch in schwierigsten Lagen.

Und das hatte nichts mit mangelnder Ernsthaftigkeit zu tun. Es hat Ihrem politischen Wirken aber stets einen Eindruck von Leichtigkeit und Souveränität gegeben, der stilprägend gewesen ist für die ganze Republik.

Und dazu gehört dann am Ende eben auch, dass Walter Scheel der einzige Außenminister in Deutschland und Europa war und ist, der es jemals in die Hitparaden seines

Landes gebracht hat. Der „Gelbe Wagen“ ist zu oft beschrieben worden. Und Walter Scheel wird zu oft darauf reduziert!

Ich will das nicht unnötig überhöhen. Aber es war eben auch Ausdruck eines bestimmten Lebensgefühls. Eines Liberalismus, der nicht elitär sein wollte, sondern volkstümlich. Eines Politikstils, der ernst in der Sache war, ohne sich selbst übertrieben ernst zu nehmen.

Auch deshalb genießen Sie, lieber Herr Scheel, bis heute das hohe Ansehen und die Sympathien bei den Menschen in Deutschland. Mit einer in den 70er Jahren neuen und ungewöhnlichen Fröhlichkeit und Leichtigkeit, die gut getan hat und die nie zu verwechseln war mit Leichtfertigkeit oder Pflichtvergessenheit.

In dieser Grundhaltung haben Sie sich um unser Land verdient gemacht: als Parteivorsitzender, als erster Entwicklungsminister der Republik, als Außenminister, Vizekanzler, für wenige Tage sogar als geschäftsführender Bundeskanzler und später als Bundespräsident. Sie haben

als Minister vier Bundeskanzler kommen und gehen sehen, von Konrad Adenauer über Ludwig Erhard und Willy Brandt bis Helmut Schmidt.

Und Sie sind Ihrer Leidenschaft, der Politik, auch nach Ende ihrer aktiven Zeit treu geblieben: als Mitglied und Ehrenpräsident in zahlreichen Vereinen und Verbänden, vom Deutschen Künstlerbund bis zur Europa-Union, von Plan International bis zur Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung.

Vor allem aber sind Sie eine respektierte Stimme in der politischen Öffentlichkeit in Deutschland. Ein Mitglied im informellen Rat der weisen Häuptlinge unseres Landes, mit Helmut Schmidt, Richard von Weizsäcker und einigen jugendlicheren Vertretern wie Hans-Dietrich Genscher.

Und wie all die Mitglieder dieses Rates haben Sie gerade als Gewissen der *eigenen Partei* über die Jahre – sagen wir mal – gemischten Erfolg gehabt. Wir alle wissen ja: Der Prophet gilt im eigenen Land ebenso wenig wie in seiner eigenen Partei. In meiner gilt das für Helmut Schmidt über

Hans-Jochen Vogel und Egon Bahr bis Erhard Eppler
gelegentlich auch.

Wie auch immer, lieber Walter Scheel: Ihr beknadetes Alter
beweist, dass die Art und Weise, *wie* Sie Politik gemacht
haben, nicht nur dem Land, sondern auch Ihnen selbst gut
getan hat. Wer fröhlich lebt, lebt länger. Sollten wir
Jüngeren uns alle zum Vorbild nehmen! Egal welcher
politischen Familie wir angehören!

Lieber Herr Scheel, wir wünschen Ihnen noch viele erfüllte
und glückliche Jahre im Kreise Ihrer Familie und Freunde.
Und erfüllen Sie uns allen hier den Wunsch, dass wir uns in
wenigen Jahren hier wieder treffen können, um Ihren 100.
Geburtstag zu begehen.